

Gemeinsam unternehmerisch tätig: das Grundprinzip der Genossenschaften

„Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 1888), deutscher Sozialreformer, Gründer der Raiffeisengenossenschaften

In mehr als hundert Ländern der Erde sind Genossenschaften vertreten und gut eine Milliarde Menschen zählen zu ihren Mitgliedern. Dennoch ist das genaue Wissen um die Entstehung, die Struktur und das Wirtschaften von Genossenschaften im Vergleich zu großen Aktiengesellschaften in der Bevölkerung eher gering. Was also sind Genossenschaften, beispielsweise Genossenschaftsbanken? Was zeichnet sie aus und welche Rolle spielen sie in unserer Wirtschaft.

M1: Zeit im Umbruch: Wie die Genossenschaftsidee entstand

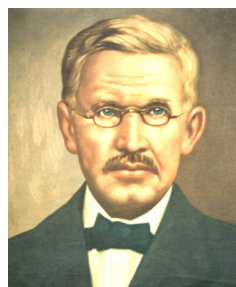
Es ist das 19. Jahrhundert. Es ist die Zeit von Heinrich Heine, Karl Marx, Marie Curie oder Ferdinand Lasalle. Es ist die Zeit der Industrialisierung mit großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen. Es ist auch die Geburtsstunde der Genossenschaftsidee. Ihre Väter: Hermann Schulze-Delitzsch sowie Friedrich Wilhelm Raiffeisen.

Beide entwickelten zeitgleich, aber unabhängig voneinander eine Idee, kleineren Unternehmen, Bäuerinnen und Bauern, Kaufleuten sowie Handwerkerinnen und Handwerkern aus ihrer finanziellen Not zu helfen und sich unabhängig von staatlicher Unterstützung wirtschaftlich durchzusetzen. Denn sie hatten zu dieser Zeit keinen Zugang zu den Krediten bei den Banken.

Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung waren für beide Reformer die Schlüsselprinzipien. 1846 war Friedrich Wilhelm Raiffeisen Bürgermeister in einer kleinen Gemeinde im Westerwald. Zu dieser Zeit begann er, Geld bei der wohlhabenden Bevölkerung zu sammeln. Dieses verlieh er dann an die von Missernten und strengen Wintern geplagten armen, hungernden Bauern, die es in ihre Landwirtschaft investierten. Das noch heute als Mikrokredit erfolgreiche Prinzip optimierte Raiffeisen weiter: Er brachte Bauern einer Region dazu, ihr eigenes Ersparnis in sogenannten „Darlehenskassenvereinen“ zusammenzulegen und sich bei gegenseitiger Haftung in Notfällen

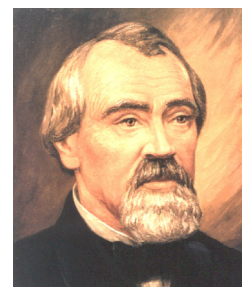
Geld aus diesem Topf zu annehmbaren Zinsen zu leihen. Dieses solidarische Prinzip, füreinander einzustehen, wurde zu einem riesigen Erfolg und ist heute unter dem Begriff „Crowdfunding“ bekannt. Vor allem aber ist es das Grundprinzip der bis heute regional wirtschaftenden Kreditgenossenschaften.

Gründer des Genossenschaftswesens in Deutschland



Friedrich Wilhelm Raiffeisen

(* 30.03.1818, † 11.03.1888)



Hermann Schulze-Delitzsch

(* 29.08.1808, † 29.04.1883)

Einige hunderte Kilometer entfernt im sächsischen Delitzsch arbeitete der Jurist und Sozialreformer Hermann Schulze-Delitzsch an einem ähnlichen Konzept. Neben Solidarität und Regionalität stand für ihn das Prinzip der Selbsthilfe im Mittelpunkt. Er ermutigte vor Ort tätige Handwerker sowie kleine Handelsbetriebe, sich zu „Spar- und Konsumvereinen“ zusammenzuschließen und sich so gegenseitig in finanziellen Notlagen zu unterstützen.

Schulze-Delitzsch kämpfte deshalb viele Jahre als Jurist und Abgeordneter der Preußischen Nationalversammlung für eine Erlaubnis zur Gründung freier Genossenschaften. 1889, sechs Jahre nach seinem Tod, trat dann schließlich das von ihm entwickelte Genossenschaftsgesetz in Kraft. Erst 2006, also mehr als 100 Jahre später, wurde es novelliert. Das demokratische Prinzip „Ein Mensch – eine Stimme“, die gleichberechtigte Mitbestimmung aller Genossenschaftsmitglieder unabhängig von der Höhe des Anteilsbesitzes, gilt dabei bis heute.

Schon gewusst?

Das Jahr 2025 wurde von den Vereinten Nationen (UN) zum „Internationalen Jahr der Genossenschaften“ ausgerufen. Genossenschaften stehen für ein Miteinander und für Kooperation und damit für Werte, die heute wichtiger sind denn je. Weltweit sind etwa eine Milliarde Menschen Mitglied in einer Genossenschaft und 280 Millionen Arbeitsplätze werden von Genossenschaften weltweit angeboten.

UN-Generalsekretär António Guterres sagte zum Anlass des „Internationalen Jahres der Genossenschaften“: „Genossenschaften sind die Lösung für viele globale Herausforderungen unserer Zeit. Sie tragen entscheidend dazu bei, die nachhaltigen Entwicklungsziele der Weltgemeinschaft zu erreichen. Sie fördern regionales Unternehmertum, ermöglichen den Zugang zu Märkten und bekämpfen weltweit Armut und soziale Ausgrenzung. Genossenschaften gestalten eine bessere Welt.“

Quelle: 2025.coop/de > Video des UN-Generalsekretärs

Auch in Deutschland haben Genossenschaften eine hohe Bedeutung: Mit 20 Millionen Mitgliedern und rund einer Million Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind die nahezu 7.000 Genossenschaften in Deutschland ein bedeutender Teil der Wirtschaft und Gesellschaft. Allein die Genossenschaftsbanken zählen aktuell über 30 Millionen Kunden, von denen knapp 17,5 Millionen zugleich Mitglieder, also Teilhaber ihrer Bank sind. Neben dem Bereich der Finanzdienstleistungen gibt es genossenschaftliche Unternehmen auch in vielen anderen Sektoren. Verbreitet sind zum Beispiel Wohnungsbaugenossenschaften, landwirtschaftliche Genossenschaften, Konsum- oder Energiegenossenschaften.

Quelle: www.bvr.de, Pressemitteilung vom 4. Februar 2025

M2: Merkmale der Genossenschaften

Welche Merkmale typisch für genossenschaftliche Unternehmen sind, beschreibt zum Beispiel die Europäische Kommission: „Genossenschaften sind im Interesse ihrer Mitglieder tätig, die gleichzeitig Nutzer sind, das heißt, sie werden nicht im Interesse externer Investoren geführt. (...) Die Stimmrechte sind nicht unbedingt proportional zu den Kapitalanteilen verteilt (jedes Mitglied hat eine Stimme). (...) Der Erfolg einer Genossenschaft wird nicht in erster Linie an der Kapitalrendite gemessen, sondern an dem, was sie für ihre Mitglieder leistet.“

Quelle: Europäische Kommission (2004): „Mitteilung der Kommission ... über die Förderung der Genossenschaften in Europa“ (KOM(2004) 183 endg.); <https://eur-lex.europa.eu> > Suche dort: „KOM(2004)183“

So unterscheiden sich Genossenschaften von anderen Unternehmensformen:

- Menschen schließen sich zusammen, um gemeinsam etwas zu erreichen – zum Beispiel eine Bank, Wohnungen oder Energieprojekte.
- Jedes Mitglied hat genau eine Stimme – egal, wie viel Geld es eingebracht hat.
- Ziel ist nicht, den höchstmöglichen Gewinn zu erzielen, sondern den Mitgliedern zu helfen (zum Beispiel persönliche bedarfsorientierte Beratung, günstige Wohnungen).
- Wer Mitglied ist, nutzt oft selbst die Angebote der Genossenschaft.

Unternehmensformen kurz verglichen: Eine Genossenschaft (eG) gehört ihren Mitgliedern, die gemeinsam entscheiden (ein Mitglied, eine „Stimme“) und vor allem ihre eigenen Interessen fördern wollen. Eine Aktiengesellschaft (AG) gehört Aktionären, die Geld investieren. Wer mehr Geld in den Anteilsbesitz investiert, hat größeren Einfluss. Eine AG ist auf Gewinnmaximierung ausgerichtet.

M3: Demokratische Entscheidungsfindung durch die Mitglieder

In der Unternehmensform einer Genossenschaft schließen sich Mitglieder freiwillig zusammen, um gemeinsam zu wirtschaften. Ziel ist es, die wirtschaftliche Förderung aller Mitglieder aus eigener Kraft zu erreichen – ohne Unterstützung Dritter oder des Staates. Geleitet wird die Genossenschaft von Personen im Vorstand und Aufsichtsrat. Grundsätzliche Entscheidungen trifft die Generalversammlung der Mitglieder. Dabei gilt das Prinzip „ein

Mitglied – eine Stimme“, unabhängig von der Höhe der Kapitalbeteiligung. So bleibt die Genossenschaft vor der Dominanz einzelner Anteilseigner geschützt und ist gegen feindliche Übernahmen abgesichert.

Die genossenschaftlichen Prinzipien sind:

- **Selbsthilfe:** Menschen mit ähnlichen wirtschaftlichen Interessen schließen sich zusammen, um einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb aufzubauen. Das dafür erforderliche Eigenkapital bringen sie durch eigene Einzahlungen auf.
- **Selbstverwaltung:** Die Mitglieder ordnen die internen Verhältnisse der Genossenschaft selbst. Sie bestimmen über ihre Organe und die wirtschaftlichen Aktivitäten des gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes.
- **Selbstverantwortung:** Die Mitglieder sind für die Erhaltung der Genossenschaft verantwortlich und haften mit ihren Einzahlungen.
- **Förderprinzip:** Die Genossenschaft ist auf die Förderung der Mitglieder ausgerichtet, nicht (primär) auf die Dividendenausschüttung.
- **Identitätsprinzip:** Die Mitglieder sind Eigentümer und Geschäftspartner zugleich.

Die Football Cooperative St. Pauli eG: basisorientiert, demokratisch, nachhaltig

Der Fußballverein FC St. Pauli hat im Jahr 2024 eine Genossenschaft gegründet, an der sich Fans und Unterstützer beteiligen können. Schon kurz nach der Gründung beteiligten sich über 10.000 Menschen und investierten zusammen rund 13 Millionen Euro. Fans können Anteile kaufen und werden dadurch Mitglieder der Genossenschaft. Als Mitglieder sind sie gleichzeitig Mitbesitzer – zum Beispiel am Stadion des Vereins. Besonders wichtig dabei ist das demokratische Prinzip: Jedes Mitglied hat genau eine Stimme, unabhängig davon, wie viele Anteile es erworben hat.

Der Verein hat diesen Weg bewusst gewählt, um unabhängig von großen Investoren zu bleiben und Entscheidungen gemeinsam mit den Fans zu treffen. Langfristiges Ziel ist es, den Verein stabil und auf demokratischer Basis zu finanzieren.

Das Beispiel zeigt, dass bei einer Genossenschaft viele Menschen gemeinsam ein Projekt tragen, alle mitentscheiden können und es nicht nur um Geld, sondern auch um Werte und Gemeinschaft geht.

M4: Mitgliedschaft als Unternehmensbeteiligung

Die Mitgliedschaft bei Genossenschaften ist eine beliebte Form der Unternehmensbeteiligung. Das zeigt zum Beispiel ein Blick in die Finanzbranche. Nach Angaben des Bundesverbands der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) sind 17,5 Millionen Personen und Unternehmen Mitglieder einer Genossenschaftsbank. Damit ist ungefähr jeder fünfte Einwohner in Deutschland Mit-eigentümer einer Genossenschaftsbank. Gleichzeitig sind die Genossenschaftsbanken ein wichtiger Arbeitgeber. Zum Ende des Jahres 2025 waren in Deutschland 139.500 Personen dort tätig.

„Die Genossenschaften sind insofern ein Lehrstück, als sie scheinbare Gegensätze vereinen. Sie sind privat organisiert, aber weitgehend unabhängig vom Kapitalmarkt, überwiegend sehr klein, aber nutzen im Verbund trotzdem Größenvorteile. Außerdem passen offenbar digitale Strategien und direkter Kundenkontakt zusammen. In Zeiten niedriger Zinsen sind das alles noch wichtigere Themen als in der Vergangenheit.“

Quelle: www.handelsblatt.de > Finanzen > Banken + Versicherungen > Suche: Kundennähe zahlt sich aus

M5: Unternehmertum erproben mit einer Schülergenossenschaft

Über 200 Schülergenossenschaften gibt es allein in Deutschland. Hier können Jugendliche und junge Erwachsene unter professioneller Anleitung gemeinsames nachhaltiges Wirtschaften, Unternehmertum, Teamspirit und Demokratie praktizieren und erlernen. Ein Beispiel ist die Schülergenossenschaft JUNGKÖPFE eSG. Die Köpfe hinter der JUNGKÖPFE eSG sind Auszubildende des Berufs „Kaufleute für Marketingkommunikation“ des Carl-Severing Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Bielefeld. Im zweiten Ausbildungsjahr finden im Rahmen des Differenzierungsbereichs zwei Stunden pro Woche die Arbeiten in der Full-Service-Marketingagentur statt. Die Leitung übernimmt der gewählte Vorstand, welcher sich ausschließlich aus aktuellen und ehemaligen Auszubildenden zusammensetzt. Als Partnergenossenschaft steht eine Genossenschaftsbank zur Seite.

Quelle: Wer wir sind & wofür wir stehen - JUNGKÖPFE eSG; jungkoepfe.de/ueber-uns/

M6: Rolle von Genossenschaften für Wirtschaft und Gesellschaft

Genossenschaften übernehmen heute wichtige Aufgaben – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch für Gesellschaft und Zukunft.

Für Zukunftsforscher Max Thinius haben Genossenschaften genau die Eigenschaften, die heute und in Zukunft gebraucht werden: Menschen erwarten von Unternehmen, dass sie gesellschaftliche Probleme – ökologische wie soziale – in den Mittelpunkt stellen und nicht Gewinnmaximierung. In Genossenschaften kann jeder Einfluss nehmen und Werte schaffen.

Thinius sieht darin die Möglichkeit, ein neues Demokratieverständnis umzusetzen: Gerade durch die Digitalisierung gewinnt die genossenschaftliche Rechts- und Unternehmensform an Aufwind, da die großen zentralen Systeme der bisherigen industriellen Struktur durch kleinteiligere, regional ausgerichtete Modelle abgelöst werden. Genossenschaften können wesentlich zur Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft und damit zu deren Zukunftsfähigkeit beitragen. Denn sie sind auf ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit ausgerichtet, resilient und innovativ. Verstärkt übernehmen sie Verantwortung bei wichtigen Themen wie Pflege, Wohnen, der Entwicklung des ländlichen Raums und zukunftsfähiger Infrastruktur.

Quelle: BWGV „Politik und Wirtschaft sehen in Genossenschaften großes Potenzial“; www.wir-leben-genossenschaft.de/de/Politik-und-Wirtschaft-sehen-in-Genossenschaften-grosses-Potenzial-16003.htm

Schon gewusst?

Im November 2016 nahm die UNESCO die Genossenschaftsidee in ihre Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit auf: Damit gehört die Genossenschaftsidee zum UNESCO Kulturerbe und wird als eine soziale Idee gewürdigt, die bis heute für Solidarität, Selbsthilfe und demokratische Teilhabe steht.

Aufgaben

1. Plenum: Was verbinden Sie mit dem Begriff Gemeinschaft? Was sind ihre Vorteile und warum ist sie für die Bewältigung vieler Aufgaben wichtig? Erstellen Sie an der Tafel eine Mindmap. Schauen Sie sich anschließend den Videoclip „Einzelkämpfer oder Teamplayer“ an (YouTube-Kanal: Schulservice Jugend und Finanzen). Prüfen Sie: Welche Aspekte haben wir noch nicht berücksichtigt? Ergänzen Sie gemeinsam die Mindmap.
2. Partnerarbeit/Plenum: Arbeiten Sie aus der Gründungsgeschichte der Genossenschaften (M1) die Ideen und Prinzipien heraus, die zur Entstehung genossenschaftlicher Unternehmen geführt haben. Stellen Sie die Merkmale von Genossenschaften und Genossenschaftsbanken in einem Schaubild dar (M2, M3).
3. Gruppenarbeit/Plenum: Analysieren Sie anhand von M1 und weiteren Recherchen, wie verbreitet das Modell der Genossenschaften weltweit ist. Erläutern Sie anhand von Beispielen aus mindestens zwei Ländern, welche wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen die Entwicklung von Genossenschaften begünstigt haben.
4. Einzelarbeit/Plenum: Stellen Sie anhand von M2 und M3 sowie ergänzender Recherche zur Aktiengesellschaft die Merkmale der beiden Unternehmensformen Genossenschaft (eG) und Aktiengesellschaft (AG) in einer Tabelle gegenüber. Was sind die jeweiligen Unternehmensziele? Wie sind die Eigentümerstrukturen? Wie funktioniert die Mitbestimmung? Wie wird der erwirtschaftete Gewinn verwendet? Wie beschafft sich das Unternehmen sein Kapital? Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum und diskutieren Sie die wichtigsten Unterschiede.
5. Einzelarbeit/Plenum: Nennen Sie Beispiele für Genossenschaften in Ihrer Region (zum Beispiel Banken, Wohnungsgenossenschaften, Energiegenossenschaften). Stellen Sie diese in der Gruppe vor und diskutieren Sie anschließend, welche Vorteile die Unternehmensform Genossenschaft für eine Schülerfirma haben könnte.
6. Gruppenarbeit/Plenum: Finden Sie heraus, was Nachhaltigkeit bedeutet. Erläutern Sie, welche Verbindungen es zwischen der Genossenschaftsidee und dem Prinzip der Nachhaltigkeit gibt. Halten Sie Ihre Ergebnisse in maximal zehn Sätzen fest und stellen Sie sie der Klasse vor. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit denen der anderen Gruppen.



Internet und Literatur

- **Internationales Jahr der Genossenschaften 2025, ausgerufen durch die UN:** www.2025.coop/de
- **Aufnahme der Genossenschaftsidee in UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes:** www.unesco.de > Orte > Immaterielles Kulturerbe > Immaterielles Kulturerbe in Deutschland > Genossenschaftsidee und -praxis
- **Informationen zur Rechtsform einer Genossenschaft:** www.genossenschaftsverband.de > Genossenschaft gründen > Informationen zur Gründung
- **Portal zum Genossenschaftswesen:** www.genossenschaften.de
- **Hörspielbuch Friedrich Wilhelm Raiffeisen von Christian Mörken; SCM Hänssler Musik; verfügbar auf Spotify:** open.spotify.com > Suche: Raiffeisen Mörken
- **Informationen zur Gründung und zum Betrieb von Schülergenossenschaften:** www.schuelergeno.de
- **Informationen zur Geschichte der Genossenschaftsbanken:** www.bvr.de > Wer wir sind > Unsere Geschichte
- **YouTube-Kanal des Schulservices Jugend und Finanzen mit Erklärvideo „Was ist eine Genossenschaft?“:** www.youtube.com/@SchulserviceJugendundFinanzen > Suche: Was ist eine Genossenschaft?
- **Informationen zur Aktiengesellschaft (AG):** www.bpb.de > Kurz & Knapp > Lexika > Lexikon der Wirtschaft > Aktiengesellschaft
- **Informationen zum Begriff Nachhaltigkeit:** www.jugend-und-finanzen.de > Alle > Finanzbegriffe > Nachhaltigkeit
- **Lexikon Finanzen A bis Z:** www.jugend-und-finanzen.de > Alle > Finanzbegriffe